

Ute Scheub, Stefan Schwarzer: „Aufbäumen gegen die Dürre“

Blau, Grün, Schwarz und Bunt

Von Susanne Billig

05.08.2023

Die Natur braucht Räume, in denen sie agieren kann. Dann verwandeln sich sogar fast totgewirtschaftete Landstriche wieder in funktionierende Ökosysteme mit gesunden Wasserkreisläufen. Davon erzählen Ute Scheub und Stefan Schwarzer in einem kompakten, aber prall gefüllten Buch.

Die Wasserkreisläufe der Erde geraten auseinander – mit Dürren hier und Sturzfluten dort. Ideen dagegen gibt es reichlich, das betonen Ute Scheub und Stefan Schwarzer in ihrem Buch „Aufbäumen gegen die Dürre“. Auf Basis einer beeindruckenden Recherche tragen sie mit Blick auf den gesamten Planeten zusammen, woran es im Umgang mit dem überlebenswichtigen Nass derzeit mangelt und wie sich effektiv gegensteuern ließe. In vier übersichtliche Abschnitten bündigt das Buch die Fülle der Aspekte. Die Abschnitte sind nach Farben sortiert.

BLAU steht am Anfang: Die Erde ist zu 70 Prozent von Meeren bedeckt. Kleine und große Wasserkreisläufe bilden ihr Kühlsystem. Wären da nicht: Bodenversiegelungen und Flussbegradigungen, fehlgebaute Kanalisationen, die wertvolles Regenwasser mit der Klospülung vermischen, und abertausende private Ökowüsten-Gärten.

Vom Moor in den Blumentopf

Im Abschnitt **GRÜN** geht es um den großen Beitrag der Wälder zu Kühlung, Verdunstung, Niederschlägen, Luftfilterung, Humus- und Grundwasserbildung. Die Hälfte der Wälder auf der Erde ist allerdings schon abgeholzt, rechnen Autorin und Autor vor.

Teil **SCHWARZ** dreht sich dann um Böden. Moore könnten Unmengen an CO₂ verschlucken, würden die letzten russischen, belarussischen und baltischen Moore nicht trockengelegt und in riesigen Mengen als Torferde in Blumentöpfen und in der Landwirtschaft landen.

Ute Scheub, Stefan Schwarzer:

Aufbäumen gegen die Dürre

Wie uns die Natur helfen kann, den Wassernotstand zu beenden

Oekom Verlag 2023

272 Seiten

25 Euro

Und weil Menschen mehr und mehr in Städten leben, darf auch ein Teil BUNT nicht fehlen. Hitzewellen und überflutete Keller nach Starkregen sind in deutschen Städten fast schon Alltag. Etwas Transformationswillen vorausgesetzt, müsste das nicht sein.

Der Charme des Buches liegt vor allem in seiner Detailfreude und den vielen anschaulichen Beschreibungen sowohl des anthropogenen Dramas wie der klugen Alternativen.

Detailfreudig und anschaulich

Beispiel „Slow Water“: Das braucht es, damit Flüsse nicht mehr durch Kanäle oder gar unterirdische Rohre schießen, sondern sich in Landschaften stauen, um in Ruhe nässen, verdunsten und kühlen zu können. Im englischen Devon, so erzählt das Buch, stellten vor einigen Jahren zwei Biberpaare die sie umgebende Landschaft in kürzester Zeit auf den Kopf. Nach einem kommunalen Hickhack um ihre Handlungsfreiheit durften sie loslegen: Zunächst gründeten sie große Familien, dann verwandelten sie eine öde Baumplantage in nur fünf Jahren in ein Feuchtgebiet. Mit geschickt platzierten Dämmen regulierten die Nagetier-Clans den Wasserdurchfluss, senkten die Pegel bei Hochwasser und erhöhten in Trockenzeiten den Grundwasserspiegel. Wilde Tier- und Pflanzenarten, Ökotourismus und Wassergüte – alle profitierten.

Ute Scheub und Stefan Schwarzer machen in ihrem facettenreichen, von der ersten bis zur letzten Seite hochinteressanten Buch vor, was in der Klimadebatte derzeit so wichtig ist. Sie lassen keinen Zweifel daran, wie dringend das Ruder jetzt herumgerissen werden muss. Gleichzeitig zeigen sie: Wenn Verantwortliche, von der Ebene der Kommunalpolitik bis hin zur EU und zur UNO, den politischen Rahmen liefern, ist eine halbwegs kühle, halbwegs wasserreiche Zukunft immer noch möglich.